

umfangreiche, wenn auch in keiner Weise vollständige Liste der in den Quellen auftauchenden Titel für die Heerführer und Könige der germanischen Völker, um auf dieser Grundlage festzustellen, daß Titel vom Typ *rex Francorum*, welche auf Ethnien verweisen, gegenüber den üblichen römischen Amtsbezeichnungen *rex* und *dominus* erstens die Ausnahme darstellen und zweitens nicht im Sinne einer „barbarian self-definition“, sondern vor dem Hintergrund spätrömischer Sprachregelung gegenüber den föderierten Pufferstaaten an der Reichsgrenze interpretiert werden müssen. – Derek FEWSTER, *Visions of National Greatness: Medieval Images, Ethnicity, and Nationalism in Finland, 1905–1945* (S. 123–146), zeigt auf, wie in der ersten Hälfte des 20. Jh. das Bild eines heroischen finnischen MA mit Anleihen bei der germanischen Altertumskunde und auf dünner Quellenbasis konstruiert und politisch instrumentalisiert wurde. – Nach Sebastian BRATHER, *Ethnic Identities as Constructions of Archaeology: The Case of the Alamanni* (S. 149–175), lassen sich mit archäologischen Methoden aufgrund des Fundmaterials wohl Aussagen über soziale oder kulturelle Phänomene, nicht aber über ethnische Identitäten begründen, weil die Suche nach solchen stets den nationalistischen Vorstellungen der letzten zweihundert Jahre folge. – In dieselbe Kerbe schlägt Hubert FEHR, *Volkstum as Paradigm: Germanic People and Gallo-Romans in Early Medieval Archaeology since the 1930s* (S. 177–200), bei seiner Kritik an den Schlüssen, die seinerzeit H. Zeiß und J. Werner aus der Untersuchung frühma. Reihengräber zogen und die mit ihrer Begrifflichkeit („Tracht“) tief in der nazistisch infizierten Volkstumsforschung der 30er und 40er Jahre fußten. Folgt man der Argumentation von Brather und Fehr, dürfte künftig jeder Versuch ins ideologische Zwielicht geraten, Quellentermini wie *Alamanni* oder *Franci* mit bestimmten archäologischen Befunden in Zusammenhang zu bringen. – Florin CURTA, *From Kossinna to Bromley: Ethnogenesis in Slavic Archaeology* (S. 201–218), untersucht den Wandel in den Konzepten der Archäologen in slawischen Staaten, wo auch prähistorische Siedlungen aufgrund einer ethnonationalistischen Ideologie, die sich in den 30er Jahren auch die Sowjetunion zu eigen machte, als slawisch interpretiert wurden. – Walter POHL, *Ethnicity, Theory, and Tradition: A Response* (S. 221–239), nutzt die Gelegenheit zur Replik, um den generellen Ideologieverdacht gegen jede ethnische Deutung sprachlicher oder materieller Artefakte des Früh-MA seinerseits als Ausfluß einer „political correctness“ zu erweisen, welcher die Fähigkeit abhanden gekommen sei, Unterschiede in den Positionen und selbstkritische Reflexionen der Gegenseite wahrzunehmen: „In the language of myth, Otto Höfler went out to Germany where he met a monster, Heinrich Himmler, and then he begot Reinhard Wenskus, who begot Herwig Wolfram, who begot Walter Pohl“ (S. 223). P. stellt nicht in Abrede, daß alle Tradition in einer gewissen Weise „erfundene Tradition“ sei, hält aber an der gemeinschaftsbildenden Funktion nicht-römischer Traditionselemente in den germanischen Nachfolgestaaten fest und zeigt auf, wie solche Mythen für frühma. gentes und zunehmend auch für romanischstämmige Bevölkerungsteile in den entsprechenden Königreichen identitätsstiftend wirkten. – Charles R. BOWLUS, *Ethnogenesis: The Tyranny of a Concept* (S. 241–256), illustriert sein Plädoyer für die Streichung des